

Starb Rudolf Steiner durch einen Giftanschlag? (Textsammlung)

Warum Rudolf Steiner im März 1925 starb, wurde nie aufgeklärt. Klar ist, dass der Begründer der anthroposophischen Bewegung nach sechsmonatigem Krankenlager im Alter von 63 Jahren starb. Über die Ursache seiner Erkrankung wird bis heute gestritten. Chronische Überarbeitung soll Steiner todkrank gemacht haben, sind viele überzeugt. Auf der anderen Seite wird immer wieder der Verdacht geäußert, Rudolf Steiner sei vergiftet worden - aus den Reihen der Anthroposophen selbst. Das Attentat soll beim geselligen «Rout» zum Abschluss der Weihnachtstagung am 1. Januar 1924 im grossen Saal der Schreinerei am Goetheanum-Gelände in Dornach verübt worden sein. So gibt es Aussagen wonach Steiner dort vergiftet worden wäre: *„Von dem Saal führte ein Gang an der Bühne vorbei zu den Garderoberräumen. In einem solchen Raum war eine Teeküche eingerichtet worden, und von da aus brachten wir Tee, Kaffee und Kuchen zu den Gästen. So ging auch ich einmal mit einer Tasse Tee durch den Gang. Da teilte sich der Vorhang, der den Gang von dem Saal abschloss und Dr. Steiner kam mir wankend entgegen, schneibleich und heftig stöhnend. Ich setzte schnell meine Tasse ab und konnte ihn gerade noch zu einem Sessel führen. Er sagte nur: "Mir ist ja so schlecht." Ich wollte schnell Frau Dr. Steiner und Frau Dr. Wegman holen, aber er hielt meine Hand ganz fest und sagte: "Nein, bleiben Sie bei mir - bitte Wasser, Wasser." Fräulein Mitscher, die gerade dazukam, lief gleich, es zu holen, ich konnte nicht weggehen, da ich mit meinem Arm Dr. Steiner stützte. Er leerte das Glas Wasser, das Fräulein Mitscher ihm reichte. Wir fragten, was denn geschehen sei, und da sagte er: "Man hat mich vergiftet."* , so Ilona Schubert in ihrem Buch «Selbsterlebtes im Zusammensein mit Rudolf Steiner und Marie Steiner» (Basel 1970).

Im Tagebuch von Dr. W. J. Stein findet sich unter dem Datum des 8. Oktober 1924 der Eintrag: «Dr. Wachsmuth meinte, 'der Doktor sei am Rout vergiftet worden. (...). Karmisch bedeutet es für ihn eine Erweiterung der Initiation'.»

Steiners mutmassliche Vergiftung erwähnte auch Rudolf Grosse, ehemaliger Vorsitzender der allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft im Buch «Die Weihnachtstagung als Zeitenwende» (Dornach, 1976): «Was Marie Steiner von seiner ganz plötzlichen Erkrankung bei der geselligen Zusammenkunft am Nachmittag des 1. Januar 1924 antönte, betraf ein mit unerwarteter Gewalt hereinbrechendes Unwohlsein, nachdem er eine Kleinigkeit bei der Bewirtung zu sich genommen hatte.»

Marie Steiner selbst hielt diesen Sachverhalt fast zeitlebens geheim, in ihrem Nachwort zu “Mein Lebensgang“ von Rudolf Steiner deutete sie den wahren Sachverhalt an: „...Sie wüteten mit Gift und Flamme, frohlocken jetzt, besudeln sein Gedächtnis.-..., – auch einer engen Schülerin gegenüber, offenbarte sie sich hinsichtlich des Giftanschlags:

“Ich war vom Schrecken wie gelähmt. Er fragte uns sofort, ob wir etwas getrunken hätten, und als ich verneinte und er bemerkte, dass Dr. Wachsmuth nichts widerfahren war, atmete er erleichtert auf: ‚Also nur ich, das ist gut‘ hauchte er und trat wankend in das Zimmer hinein. Dr. Wachsmuth wollte sofort eilen und einen Arzt rufen, aber Dr. Steiner verbot es ihm mit allem Nachdruck. Dr. Wachsmuth entfernte sich mit dem Versprechen, dass kein Mensch davon erfahren dürfte, dass kein Arzt gerufen werden durfte. Der Doktor ließ sich dann alle Milch geben, die im Raume vorhanden war, und unternahm damit selber eine Magenspülung, während andere Milch aus der Villa Hansi geholt wurde. Alle vorhandene Milch wurde herbeigeschafft, und den ganzen Abend und die ganze Nacht setzte er diese Spülung fort ...

Er war seitdem dem Tode geweiht. Nur seine übermenschliche, ganz im Geiste verwurzelte Kraft erlaubte seinem Leib, noch 15 Monate zu leben ...

Er schonte sich nicht, wissend, dass der Tod an der Tür stand, bis er – zu Michaeli – ganz zusammenbrach ...

Ja, nach seinem Tode hätte ich die Pflicht gehabt, das der Gesellschaft zu sagen, aber schon die Andeutung, die ich später am Ende des ‚Lebensganges‘ darüber machte, stieß auf Widerstand seitens des Vorstandes ...

Man wollte nicht darüber die Wahrheit erfahren ... Dieser Vorgang war gefürchtet wie sein Testament. So musste ich darüber schweigen.“ (Lidia Gentilli Baratto: Eine Erinnerung an Marie Steiner, Selbstverlag 1947, S. 20 – 21).

Im Nachwort zum Buch «Ein Leben für den Geist» von Ehrenfried Pfeiffer (Perseus Verlag) ist sogar die Rede vom bekennenden Attentäter: «Dieser sagte: (. . .) Ich war beauftragt, Rudolf Steiner zu vergiften. Diese Vergiftung sollte aber keine tödlichen Folgen haben, sondern Rudolf Steiner in einen Zustand bringen, in welchem er seine hohen okkulten Fähigkeiten nicht mehr souverän würde handhaben können. (. . .) Man hätte dann auf Rudolf Steiner zeigen können, um zu sagen: Wenn ihr eine okkulte Schulung in seinem Sinne anstrebt, (. . .) dann kommt ihr in solche Zustände.» Ehrenfried Pfeiffer soll sich nicht darüber geäußert haben, ob er die Verbindung mit diesem «Wissenden des mechanischen (anglo-amerikanischen) Okkultismus» weiterführte.

Da der bekennende Attentäter nicht selbst an Rudolf Steiner herankommen konnte, wählte er sich ein willfähiges Opfer: Ita Wegmann. Diese vergiftete Rudolf Steiner nicht um ihn zu töten, sondern um ihn wegen ihres Konkurrenzverhältnisses zu Marie Steiner zum alleinigen Pflege- und Besitzfall machen zu können.

Rudolf Steiners sterbliche Überreste wurden, angeblich gegen seinen Willen, kremiert. Vor 10 Jahren entfernte man überdies unter Ausschluss der Öffentlichkeit seine Asche aus dem Goetheanum. Sie soll im Urnenhain vor dem Goetheanum vergraben sein.

Quellen:

Aargauer Zeitung (hpr);

Marie Steiner, Nachwort in GA 28;

Lidia Gentilli Baratto: Eine Erinnerung an Marie Steiner, Selbstverlag 1947, S. 20 – 21;

Ilona Schubert: Selbsterlebtes im Zusammensein mit Rudolf Steiner und Marie Steiner, Basel 1970;

Hermann Keimeiyer: Wie findet man die Meister in höheren Welten? DCS Überlingen 2003/2004, Bd. II